

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Historisch-statistisch-topographisches Lexicon von dem Großherzogthum Baden

enthaltend in alphabetischer Ordnung eine vollständige Beschreibung
aller Festungen, Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser, Klöster, Stifter, ...

H - N

Kolb, Johann Baptist

Karlsruhe, 1814

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-236961](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-236961)

von Rudolf und Wolf Herrmann Grafen von Sulz an das Hochstift Constanz. Sowohl die hohen als niedern Gerichte, welsch letztere 1455 der Lebenschaft erlassen wurden, waren Leben des Erzhauses Oestreich, welche Gerechtfame aber mit dem Frieden von Pressburg erloschen sind. Dieses Dorf ist auch der Geburtsort des berühmten Dr. Mesmers, dessen Vater ehemals Förster daselbst war. Hier ist ein größeres zöglicher Wehrzoll.

Kadelburg, auch Kadosburg, ein reformirtes Dorf von 90 Häusern, 103 Familien und 567 Seelen in dem Bezirksamte Thiengen, wovon es eine Stunde entfernt ist. Der Ort liegt im Aeltgau und ist sehr alt, da ihn schon Kaiser Karl III. an das Gotteshaus Reichenau verkaufte. Später gehörte die niedere Gerichtsbarkeit sammt dem Orte Kadelburg den Mettler von Schaffhausen, wovon es Albrecht 1415 an das nachher in die Reformation gefallene, zum Schweizer-Kanton durch gehörige Kollegatursitz Jurzach verkaufte, von wo aus auch noch die Seelsorge daselbst versehen wird. Die Besitzungen, welche die Herren von Slingen in diesem Orte besaßen, kamen durch Tausch im Jahr 1271 an St. Blasien.

Käferthal, ein Dorf, 1 Stunde von Mannheim auf der Landstraße nach Hoppenheim mit 858 Seelen, 2 Kirchen und 100 Häusern in dem Bezirksamte Ladenburg. Der Ursprung dieses Dorfes ist unbekannt. Erst in den Urkunden des Klosters Schönau vom J. 1227 wird dessen gedacht, alwo es Sheverudal genannt wird. Es scheint also erst im XII. Jahrhundert entstanden, und von dem Dorfe Wallstadt abgerissen worden zu seyn. Im Jahr 1717 wurde hier ein Thiergarten angelegt, auch im Dorfe selbst ein schönes Fägerhaus sammt Stallungen für Pferde und Hunde erbaut, jedoch wurde dieses 1777 wieder eingestelt, und das Gebäude mit daran gelegenen Felde einer Gesellschaft zur Pflanzung der Rhabarbara eingeräumt, welches Geschäft aber von kurzer Dauer war. Die alte Pfarrkirche stel in der Theilung den Reformirten zu, der Pfarrsitz hiervon gehörte ehemals dem Domstift Worms. Die Katholischen haben seit 1730

ein neues Kirchlein, pfarren aber nach Feidenheim, und die Lutherischen nach Mannheim.

Kälberthausen, Dorf, zwey Stunden von Mosbach und 3 von Wimpfen, hat eine evangel. Kirche, die ein Filial von Hasmerheim am Neckar war, nun aber Mutterpfarre derselben ist, und zählt 192 Einwohner. Es ist eine Cammerals-Besitzung der Herren Karl Reinschard, Karl und Eberhard Ludwig von Gemmingen = Gutenberg zu 1/3, Franz Karl und Ernst von Gemmingen = Hornberg zu 1/3, und Ludwig von Helmliät zu Hochhausen zu 1/3. Der Ort ist nun dem zweiten Landamte Mosbach zugeztheilt.

Käntle, ein Wirthshaus am Bodensee, 1/2 St. von Constanz entlegen, gehörte ehemals den Herren v. Ehinger, und dem ehemals Stift Kempfischen Kanzler Keiner, zählt 14 Seelen, und ist nach Petershausen eingepfarrt.

Käsaker, ein Filial der Pfarre und Vogten Vogelbach in dem Bezirksamte Landern, zählt 38 Einwohner, 6 Wohn- und 7 Nebengebäude.

Kaisbach, ein Zirkel in dem Stab Scheuzzell und Bezirks = Amte Wolfach.

Kaisershaus, siehe BERNAU.

Kaiserstuhl, ein Gebirg gegen Abend von Kenzingen. Es hat 10 Stunden im Umkreis, 2 im Durchschnitt und 4 St. in der Länge; durch letztere führen nur Fuhrspade. Es ist ein einzelnes, mit keiner großen Bergkette verbundenes Gebirge, dessen Haupttheil größtentheils eine Stunde vom Rhein entfernt ist, mit seinem Vorgebirge aber daran stößt. In mehreren Gegenden dieses Gebirges will man unverkennbare Spuren eines ehemaligen nahe gelegenen Vulkans entdeckt haben; man trifft nämlich an vielen Gegenden ein gewisses sehr poröses schwärzlich-graues Gestein an, welches dem ähnlich seyn soll, das an Orten gefunden wird, in deren Nähe nach sichern historischen Quellen Vulkan vorhanden waren. Man glaubt, der Crater dieses Vulkans seye in der Gegend von Vikenzol gewesen. Das Gebirge selbst besteht aus 40 bis 50, theils größern, theils kleinern Bergen, ist sehr fruchtbar, liefert vielen und guten

Wein, gute Futterkräuter, Hanf, alle Gattungen Früchte, und vorzügliches Obst im Ueberfluß. Um und in diesem Gebirge liegen 4 Städte und 19 Dörfer, nämlich Niegel, Bahlingen, Eichstetten, Bogingen, Oberschaffhausen, Wasenweiler und Ihringen. Eine Stunde von diesem Orte an dem Rhein liegt Breisach, dann weiter herunter Burtheim, Zehlingen, Sasbach, Königsschaffhausen und Endingen. Von Oberschaffhausen führt eine Straße mitten durch nach Burtheim, Schelingen, Oberbergen und Norweil. Hier geht es rechts hinüber nach Bischoffingen, und Leisfelheim, links aber auf Niederochswil, Bikensoj und Achkarn, endlich bey Königsschaffhausen auf Kichlinsbergen und Amoltern hinein. Der eigentliche Kaiserstuhl wird der Todtentopf genannt, ein erhabener runder, ebener Platz, auf welchem der Kaiser Rudolph von Habsburg, wenn er in Breisach sein Hoflager hielt, oft jagte, und wahrscheinlich dort öffentlich Gericht hielt. Hier ist die Aussicht vortreflich. In Rücksicht auf die Menge des Weins nimmt der Kaiserstuhl unwidersprechlich die erste Stelle unter den Weinbergen unseres Vaterlandes ein. Denn in einem Jahr, wie unter andern 1804, hat er ungefähr 100,000 Saum ertragen, wovon auf Bahlingen und Eichstetten wohl $\frac{1}{3}$ kommt. Die besten Gelände haben Ihringen, Bischoffingen, Leisfelheim, Königsschaffhausen und Bikensoj. Den ersten Weinbau erhielt der Kaiserstuhl von den Römern, und er hat mit dem Breisgau überhaupt die Ehre, zuerst deutschen Wein getragen zu haben.

Die Tradition erhält sich noch immer fort, daß auf der Höhe des Kaiserstuhls ein Hospitium oder Kloster der Tempelherren gestanden seye, wenigstens findet man an der Stelle, wo es gewesen seyn soll, noch altes Gemäuer.

Kallenberg, ruinirtes Schloß und Hof in der wildesten Gegend des Donauthales. Er gehört dem Freyherrn von Ulm, zur Herrschaft Werrenwag, und in das Bezirksamt Mößkirch. Die dortigen 2 Gebäude sind von 15 Seelen bewohnt.

Kaltbrunn, Dorf mit 131 Seelen und 17 Häusern im Bezirksamt

Constanz. Dieser Ort ist sehr alt, und erscheint schon in einer Urkunde vom Jahr 724, wo ihn Karl Martell, Vater Pipins und Karolosmanns an das Gotteshaus Reichenau vergabte. Der Weinbau ist die vorzüglichste Nahrungsquelle der Einwohner.

Kaltbrunn, ein Stab in dem Bezirksamt Wolfach, eine Kammerals Besizung des Hauses Fürstenberg. Er besteht aus den Orten, Zinken und Hofen: Gallenbach, Henbach, Kalebbrunn, auf dem Reulinsberg, Kutenbach, Rogberg und Vormthal, welche von 433 Seelen in 96 Häusern bewohnt werden. Seine Gemarkung besteht aus 159 Morgen Ackerfeld, 165 M. Wiesen, 4226 M. Privat- und Wäldungen, 333 M. Gemeindefwäldungen, und 248 M. ungebrautes Land. Der Stab hat eine eigene Pfarren, einen Vogt, 5 Richter, eine Schule, 4 Mahlmühlen, 1 Sägmühle, 1 Hammerschmiede, und treibt einigen Handel mit Holz und Harz. Unter obiger Seelenzahl sind 65 Bergleute begriffen.

Kaltbronn, ein Hof nebst einem herrschaftlichen Hause im Bezirksamt Gernspach und Gemeinde Reichenthal. Im erstern wohnt ein Gränzzoller, und im zweeten ein Bewiäger. In der Nähe von Kaltbronn ist der höchste Punkt auf einige Stunden im Umkreise, nämlich 256 rheinländische Schuh höher als der Rhein bey Steinmauren, die Dehladen (Wlaken) genannt. Hier gibt es viele Auerbahnen.

Kaltenbach, 2 Höfe mit 18 Seelen in der Landgrafschaft Nellenburg, Bezirksamts Blumenfeld und Pfarren Mandel. Sie gehören dem Freyherrn v. Düring.

Kaltenbach, ein Filial der Pfarren Vogelbach im Bezirksamt Candern. Es zählt 24 Einwohner, 28 Wohn- 15 Nebengebäude, eine Schule und eine Kirche. Hier sah man einst das Stammschloß der Edlen von Kaltenbach. Unter Abt Rusten von St. Blasien (1120) lebten Werner von Kaltenbach und Jeta seine Gemahlin, welche hier alle Herrlichkeiten besaßen. Weispert von Kaltenbach, ein Sohn gedachten Werners, trat in den Orden zu St. Blasien, und vergabte Kaltenbach an das von seinem Vater gestiftete Frauenkloster Bürglen.

Kaltenbrun, ein kleiner Ort von 78 Einwohnern, 1 1/2 Stunde von seinem amsische Walldüren, und gleich bey Wettersdorf gelegen.

Kaltenherberg, eine Pöfifikation an der Landstraße zwischen Basel und Müllheim, 3 Stunden vom erstern und 4 Stunden vom letztern gelegen, es gehört zu Lannetkirk in dem Bezirksamte Candern. Es besteht nur aus dem Pöfhanse und einem Wirchshause, welches beydes gute Gebäude sind, oder aus 3 Wohnhäusern und 11 Nebengesbänden. Es gehören große Güter dazu.

Kaltenherberg, ein Hof und Wirchshaus in der Vogtey Urach im Bezirksamte Neustadt, welche von ihrer Lage den Namen führen. Das Wirchshaus liegt auf dem Rücken des Gebirges, von wo aus es sich westwärts gegen das Breisgau, und ostwärts gegen die Saar senket. Die vordere Dachtraufe des Wirchshauses fließet in die Donau, und die hintere in den Rhein, die dortige Grenzheide gehört also zu den natürlichen.

Kaltwasser, Hof in der Vogtey Untermünsterthal und Bezirksamte Stauffen.

Kambach, ein Thal in der Pfarr und Vogtey Schutterthal von 16 Familien. Es gehört zur Grafschaft Hochengerolds.

Kammersbrun, ein Zinke in der Pfarrey Sasbach und Bezirksamte Achern.

Kandel, ein Hof und Viehhütte auf dem sogenannten Kandelberg in der Vogtey Simonswald, und Bezirksamte Waldkirch.

Kandern, siehe Candern.

Kappel, Pfarrdorf und Vogtey mit 480 Seelen und 47 Häusern in dem Bezirksamte Neustadt, eine Cammeralbesißung des Hauses Fürstenberg. Es zählet in seinem Banne 2765 Morgen Ackerfeld, 549 M. Wiesen, 1663 M. Privat-Waldungen, und 577 M. Gemeinds-Waldungen. Viehzucht, Ackerbau und der Glashandel sind die Nahrungsquellen der Einwohner. Zur Pfarre gehört das ehemalige Paulinerkloster und Dertchen Grünwald.

Kappel, Pfarrdorf mit 352 Seelen in dem zwerten Landamte Freiburg. Dieses Dorf hatte in ältern Zeiten verschiedene Besißer. Die Herren

von Falkenstein trugen einen Theil desselben von den Herren von Rötteln zu Lehen, und verkauften schon im Jahr 1272 diesen ihren Antheil mit Bewilligung Luitolds und Otto von Rötteln um 60 Mark Silbers an die Deutschordenskommende Freiburg. Ein anderer Theil dieses Dorfes sammt dem Kapplerthale war ein Eigenthum des alt adelichen Geschlechtes von Schneulin. Haman Schneulin, der Ott genannt, erkaufte von seinem Vetter gleichen Namens 1385 um die Summe von 100 Mark Silbers. Dieser Antheil kam in der Folge an die Schneulin von Landeck, von denen ihn Hans Schneulin von Landeck, Ritter, an das Kloster Oberried 1447 um 525 fl. in Gold veräußerte. Auf gleiche Art kamen auch die Besißungen des Klosters N. L. F. Kron zu Oberried im J. 1439 um 400 fl., so wie die von Berthold von Staufen und Gisei seiner Hausfrau 1450 um 460 fl. an das Gotteshaus Oberried, welches Kappel sammt dem Thale in getheiltem Besiß mit der Deutschordens-Kommende Freiburg bis zu den neuesten Zeitereignissen besessen hatte. Die vorzüglichsten Nahrungsquellen sind Viehzucht und der Handel mit Holz.

Kappel am Rhein, ein schönes großes Pfarrdorf im Bezirksamte Ertenheim, am Ausflusse der Elz in den Rhein. Es zählet 845 Einwohner, 162 Bürger, 151 Häuser, eine Mahl-Ölg- und Schleimühle, ein Pfarrhaus und eine Schule. Es bildet ein eigenes Gericht, welches mit einem Schultheißen und 6 Gerichtsleuten besetzt ist. Der Ort hat einige schöne Gebäude, einen guten Fruchtban, worinn besonders auch Hanf und Laback gebauet werden, und einen ergiebigen Fisch-, besonders Lachsfang, sowohl auf der Elz, als dem Rheine. Wegen dem vielen Nebel und sumpfigen Gegenden, besonders zwischen der Elz und dem Rhein ist die Lage des Ortes nicht sehr gesund; auch derjenige Theil des Dorfes, welcher am linken Ufer der Elz liegt, den Uberschwemmungen dieses Flusses häufig ausgesetzt. Unterhalb des Dorfes ist die bekannte Rheinüberfahrt, wo zur Sommerzeit täglich dreyimal, nämlich: Morgens, Mitt-

tags und Abends, zur Winterzeit aber zweymal, nämlich: Morgens und Abends ein großes Schiff von Rheinau landet, welches Menschen, Vieh, Wagen zc. überschiffet.

Kappel war übrigens eine Zugs-herde der alten abendländischen Mark Ettenheim, welche Ruchard mit Einwilligung seiner Gemahlin Wisegardis dem Bischof Herto oder Etto und seinem Bischof Straßburg beyläufig im Jahr 748 vergabte. Heinrich von Beringen, Bischof zu Straßburg, belehnte im Jahr 1219 mit dem Orte Kappel und der Stadt Rheinau nebst andern Gütern einen gewissen Anselm, der Anwald des Bischofs und der Kirche zu Straßburg war.

Schon von Alters her besaßen die Markgrafen von Hachberg als Herren der Herrschaft Kirnberg den Pfarrsitz zu Kappel, und ebenso besaß das Bisthum Straßburg den Pfarrsitz zu Nimburg in der Markgrafschaft Hachberg. Zu Zeiten Wilhelms v. Dietsch, Bischofs von Straßburg, der aus Eigennuß sowohl Geistliche als Weltliche in seinem Bisthum drückte, und Heinrich IV. Markgraf von Hachberg gab es wegen der Pfarrey Kappel verschiedene Streitigkeiten, die mehrere Jahre dauerten. Bischof Wilhelm suchte die Pfarrey Kappel dem Markgraf Heso I. von Hachberg zu entreißen. Heso widmete sich in seiner Jugend dem geistlichen Stande, ohne jedoch die großen Weihen zu nehmen. Ein gewisser Pfarrer zu Kappel Namens Kaspar, starb um diese Zeit, und Markgraf Heinrich IV. ernannte seinen Sohn Heso zum Pfarrer in Kappel. Als aber dessen ältester Bruder Otto den 9ten Jul. 1368 in der Schlacht bey Sempach fiel, und also Heso das Erbrecht auf die Markgrafschaft Hachberg erhielt, gab er den geistlichen Stand und mit ihm die Pfarrey Kappel auf, die sodann W. Heinrich mit einem andern Priester besetzte. Als aber auch dieser im Jahr 1400 starb, und Wilhelm von Dietsch, Bischof zu Straßburg, die Pfarrey an sich ziehen wollte, widersetzte sich W. Heso, und behauptete durch Zeugenschaften sein auf die Pfarrey Kappel habendes Recht als Herr der Herrschaft Kirnberg. Diese Streitsache wurde end-

lich 1407 durch einen Tausch verglichen. Der Bischof trat an den Markgrafen die Pfarrey Nimburg, und dieser an jenen die von Kappel ab. Von dieser Zeit an besetzte der Bischof diese Pfarrey, unterhielt den Thurm, Eher und Sakristey sammt dem Pfarrhof, und theilte mit dem Pfarrherrn den Zehenten.

Eine Viertelstunde von dem Dorfe ist der Platz des eingegangenen, und mit dem Dorfe Kappel vereinigten Ortes Trisloch, welcher noch den Namen trägt. In ältern Zeiten nannte es sich Kappel bey Rheinau, nachdem aber die Stadt Rheinau in dem XV. Jahrhundert nach und nach vom Rhein theils verschlungen, theils hinweggespült, auf die Elsässische Seite übersetzt worden, nahm es den Namen Kappel am Rhein an. Durch den Frieden von Lüneville 1803 erhielt der Kapplerbann von dem noch auf dem rechten Ufer des Rheins liegenden Rheinauerbann einen schönen Zuwachs.

Von dem Ursprung des Ortes ist nichts bekannt: wenn aber die Sage Grund haben sollte, daß der heilige Fridolin, als er von Straßburg aus nach Allemannien und in die Gegend des Bodensees, um dort das Evangelium Jesu zu predigen, hier über den Rhein gesetzt, und zu Kappel seine Einfahrt genommen, bey damals aber aufgeschwelltem Rhein die Einwohner durch sein Gebet und das Zeichen des heiligen Kreuzes von der Wasserfluth gerettet, und deswegen die Kappler bis auf heutige Zeiten jährlich den 6. März mit Prozession bis an Rhein gehen; so wäre Kappel ein uralter Ort, indem der heilige Fridolin schon zu Ende des 5. Jahrhunderts in Allemannien angekommen, wo das Christenthum in der Ortenau, und Breisgau schon in schönster Blüthe stand. Erwägt man aber den Umstand, daß sich schon im 9ten Jahrhundert Christen in der Ortenau befanden, und zu Ende des dritten Jahrhunderts der heilige Maternus in dem Elsaß das christliche Geseß mehr befestiget, auch Kirchen errichtet hat, läßt sich nicht zweifeln, es wird sich auch der Glaube an Jesum in der Ortenau verbreitet haben, und also hie und dort Kirchen und Kapellen errichtet worden seyn,

wo die Christen ihre heiligen Versammlungen gehalten. Es ist also zu vermuthen, daß der heilige Martinus oder heil. Amandus, erster Bischof von Straßburg, hier eine Kapelle errichtet habe, wo die Elsäßischen Priester zu Zeiten Gottesdienst gehalten, und christlichen Unterricht ertheilt haben; von welcher Kapelle hernach der anliegende Ort, als die Allemannen auf einer gelegenen Aue des Rheins den Ort Rheinau und eine bequemere Fahrt anlegten, den Namen Kappel erhalten.

Kappel unter Rodeck, Capellae infra Rodeck, ein Marktflecken von beyläufig 150 Bürgern in dem Bezirksamte Achern. Die Gegend nach dem ebenen Lande zu ist sehr fruchtbar an Getreide, die umliegenden Weinberge geben vieles und trefflichen Wein, worunter der Korbe vorzüglich bekannt ist; man trifft hier eine Menge Kastanien an, und die Erde bringt alles hervor, was für Menschen und Thiere dienlich ist. Nächst über dem Flecken auf dem Berge sind die Ruinen des Schlosses Rodeck, welches wahrscheinlich von einem Herrn von Rodern, der im Jahr 1011 mit Herrmann III. Markgraf von Baden, als Kaiser Friedrich I. die Lombardischen Städte demüthigte, nach Italien gezogen, und nach seiner Rückkehr wegen treu geleisteten Diensten und erwiesener Tapferkeit von dem Markgrafen mit mehreren Gütern beschenkt und belehnt worden, erbauet, und von seinem Geschlechte Namen Rodeck genannt worden. Dermalen besizen es die Freyherrn von Neuenstein als ein badisches Lehen. In diesem Schlosse befindet sich eine von Alters her gestiftete Kapelle, dem heiligen Georg geweiht. Sie wurde wahrscheinlich von dem Erbauer des Schlosses gestiftet, und weil damals der Flecken Kappel noch nicht bestanden hatte, sondern am Fuß des Berges nur ein einzelnes Wirthshaus, und in der ganzen Gegend bis auf Achern, nämlich Oberachern, keine Kirche war, so wurde sie von den Bewohnern der umliegenden Gegend häufig besucht. Nach und nach wurden in der Gegend des Wirthshauses mehrere Wohnungen erbauet, welche von der Kapelle des Schlosses Rodeck,

wo sie meistens dem Gottesdienst beywohnten, endlich den Namen Kappel annahmen. Als sich aber die Zahl der Einwohner der umliegenden Thäler um vieles vermehrte, und die Herrschaft Ulmburg im Jahr 1070 an das Bisthum Straßburg kam, so wurde bald hernach das Thal Wildalm von Oberachern getrennt, und zu einer eigenen Pfarrey erhoben, wohin sodann Kappel und die umliegenden Thäler einverleibt wurden, bis endlich im Jahr 1611 die hiesige Kapelle des heil. Nikolaus selbst zu einer Pfarrkirche erhoben wurde. Zu dem Flecken Kappel gehört noch ein 3 Stunden langes Thal, welches viele Nebenthäler und einzelne Höfe, die ihre eigenen Benennungen führen, in sich begreift. Das Thal ist eng und rauh, hat auch viele Krümmungen, welche den Weg für die Fuhrn ziemlich unbrauchbar machen. Das ganze Thal gehörte in ältesten Zeiten verschiedenen adelichen Geschlechtern, worunter die Dynasten von Bosenstein, von Bach, von Schauenburg und von Rodeck die berühmtesten waren. Zur Zeit Karls des Kühnen, Herzogs von Burgund, und der tyrannischen Verwaltung seines Landvogts Peter Hagenbach, sahe es für den Adel im Breisgau und der Ortenau gefährlich aus, indem dieser ihre Herrschaften als ein Eigenthum Karls in Beschlag nahm. Um sich also Hagenbachs Raubsucht zu entziehen, übertrugen viele Dynasten ihre eigenthümlichen Herrschaften und Güter andern mächtigeren Fürsten zu Lehen, und empfiengen von ihnen selbe wieder in dieser Eigenschaft. So gaben die Dynasten von Bach ihre ansehnlichen Güter und Herrschaften im Kapplerthal und Sasbach etc. in den Zwischenjahren von 1470 bis 1474, theils an die Markgrafen von Baden, theils an das Bisthum Straßburg zu Lehen. Auf diese Art fiel der Flecken Kappel sammt dem Bachischen Antheil des Thals nebst Sasbach und zugehörigen Dörfern nach dem Tode Georgs, des letzten Herren von Bach, im Jahr 1538 an das Bisthum Straßburg. Das ehemalige Gantersschloß Bosenstein behauptete zwar, jedoch mit mancher Abändere

zung seiner Herren, und Schmälserung seiner Gerechtsamen die von Alters hergebrachte deutsche Reichsunmittelbarkeit, bis endlich der letzte Besitzer dieser Herrschaft, Johann Freyherr von Türkheim, den 23. April 1794 dieselbe verträglich an den Fürstbischof von Straßburg Cardinal Ludwig Renac Eduard von Rohan Guimene und an das Bisthum abtrat.

Die zu Kappel gehörigen Thäler und Höfe, nämlich Steinenbach, Ottenberg, Iberg, Wolfersberg, Hagberg, Lahnadt und Gansck sind mehrere zerstreute Rebhöfe von beyläufig 50 Familien; Fürstenbach, Ambach, Sunnberg, Buchwald, Schrafen und Muttert sind weiter in dem Thal gelegene Bauern Halbbauern, und Tagelöhner, Höfe von ungefähr 40 Familien, dergleichen sind Grümmerwald, Lesgelsau und Breitenbrunn mit 28 Haushaltungen; Hagenbrun, Bromberg und Walten zählen 24 Familien, Seebach ist ein langes Thal, welches sich bis an dem sogenannten Mummelsee erstreckt, und einige starke Bauernhöfe auch bey 30 Familien in sich begreift. Am Eingang dieses Thales rechts der Acher, welche hier Seebach heißt, befindet sich das älteste Stammschloß der Herren von Bach, gewöhnlich das Hagenbrücker Schloß genannt, wovon aber nichts mehr als Ruinen zu sehen sind. Sonderwasser, heut zu Tage Unterwasser, ist ein Nebenthal des Seebachs. Hier am Eingange des Thals befindet sich das zerstörte Stammschloß der Vosensteinischen Herrschaft. Maurhof oder Ruhrhof und Hupsberg sind ansehnliche Bauernhöfe, Dickreich und Griesenhof waren Mayerhöfe, welche dem Kloster Allerheiligen gehörten. Dreversbach, Gotschlag, Holderbrünnele sind mehrere kleine Tagelöhner Güter, die nicht sehr ergiebig sind, indem die Gegend zu rauh ist. Alle diese benannten Thäler und Gegenden sind beyläufig von 30 Haushaltungen bewohnt. In dem engen unfruchtbaren Thal Gotschlag ist eine sehr rauhe und wilde Gegend, das Edelfrauenloch genannt, dabey die Herren von Hund ihren Ursprung haben sollen. (Siehe Edelfrauenloch).

Der Flecken Kappel sammt dem ganzen Thale ist katholisch, und macht zusammen nur eine, aber sehr weitläufige und beschwerliche Pfarren aus, bey der noch eine Pfrunde der seligsten Jungfrau Maria und der heil. Katharina assistet ist. Die Kappel und Kappelerthäler sammt ihren Nachbarn von Waldlum und Salsbachwälden sind ein tapferes Volk, welche den Flecken Kappel und ihre eignen Thäler gegen die Feinde schon öfters, besonders im letzten Franzosenkriege 1799 tapfer vertheidigten.

Kappel unter Windeck, Pfarrdorf in dem Bezirksamte Bühl. Es besteht aus den Zinken Kappel, Brombach, Eisel (Einsiedlerhof) Gülden, Kiegel und Hölle, und zieht sich von der schönen Pfarrkirche eine Stunde weit durch Thäler und über blühende Anhöhen bis zu den Ruinen des Schlosses Windegg, welches auch das Waldmatterschloß genannt wird. Das Dorf zählt mit den dazu gehörigen Höfen 674 Seelen, und hat eine große an Wein und Obst fruchtbare Gemarkung. Getreide wird, wie in den meisten Weindörfern, nicht hinreichend gewonnen. Auch die Viehzucht ist wegen Mangel an Wiesen nicht sehr bedeutend, aber die Allmenden, und überhaupt die ganze Gemarkung sind trefflich angebaut. Dies verdankt das Dorf der Thätigkeit und dem Beyspiele des verstorbenen Gemeindevorstehers Souter, der in den 50 Jahren seiner Amtsführung äußerst wohlthätig auf seinen Bezirk wirkte. In ältern Zeiten war Kappel sammt dem halben Flecken Bühl, nämlich was rechts der Bühlortbache liegt, ein Eigenthum der Herren von Windeck. Reinhard von Windeck übertrug in den Zwischenjahren von 1470 bis 1474, um sich gegen die Raubsucht des burgundischen Landvogts Peter von Hagenbach zu schützen, alle seine windeckischen Güter an Karl L. Markgraf von Baden, und empfieng selbe wieder von ihm zu Lehen, wodurch auch Kappel ein badisches Lehen wurde. Georg von Windeck, der letzte dieses Geschlechtes starb nach dem Jahr 1592 und hinterließ 2 Töchter, Ursula und Elisabeth, welche die Herrschaft unter sich theilten. Ursula,

die ältere Tochter, erhielt das Schloß Altwindeck, Kappel sammt dem Haus zu Bühl, und den windelischen Theil des Fleckens, den Schwaighof und hintern Ringelhof, wie auch Waldmatt u. Sie verehelichte sich mit Friedrich Herrn v. Fleckenstein, und erzeugte mit ihm einen Sohn, Georg Heinrich v. Fleckenstein, nach dessen Tode fielen seine von Windel ererbten Güter, und mit diesen auch Kappel und der dahin gehörige Theil des Fleckens Bühl an das markgräfliche Haus Baden anheim. Die Markgrafen von Baden waren schon in ältesten Zeiten im Besitze des Lehentens zu Kappel, indem schon schon Judith, die Gemahlin Herrmann I. Markgraf von Baden, welche für eine Tochter Adalberts Grafen von Calw gehalten wird, und von ihrer Großmutter, einer Tochter Hugo IV. Grafen vom Nordgau oder Untervogau, schöne Güter und Einkünfte in der untern Ortenau ererbte, und sie, nebst der Stadt Baden ihrem Eheherrn beigebracht hatte. Als Jakob I. im Jahr 1453 den 10. April das Chorherrnstift in der Pfarrkirche zu Baden mit 22 Geistlichen gründete, verwendete er auch den Bekanten zu Kappel sammt dem Pfarrsatz dazu, welsch alles nach dem Frieden von Cuneville an Baden fiel. Die hiesige Pfarrkirche ist schön, reich, und erhält sich aus ihren eigenen Fonds. Neben der vor ungefähr 48 Jahren erbauten Kirche steht eine alte Kapelle, vermuthlich ehemals die Begräbnisstätte der Wiedegger. Zur Pfarrey gehören, ein schöner Theil von dem Flecken Bühl, das Schloß Altwindeck, Waldmatt, ein Theil von Nittersbach, Altschweyer, Hof, Steethalden und Schönbuch. In ältern Zeiten waren hier 5 geistliche Beneficien: nämlich des heil. Kreuzes, der heil. Silvester, Nikolaus, Erhard und Maria Magdalena. Die Einwohner bestehen aus Weinbauern, doch sind in dem Dorfe ein Gasthaus, 2 Weinstuben, einige Bäcker, Schuster, Kürzer, Leinweber und Maurer.

Kappel, Pfarrdorf im Bezirksamte Billingen, ungefähr 1 1/2 Stunde von Billingen, an der Straße nach Rothweil gelegen, war ehemals ein

Privat-Eigenthum mehrerer Familien. Im Jahr 1476 kaufte das Kloster St. Georgen einen Theil davon dem Paul Grabel, Bürger zu Rothweil, ab, desgleichen einen Theil im Jahr 1511 dem Hans Spech, einem Bürger von Billingen. Diese beiden Theile des Klosters kamen zur Zeit der Reformation an Württemberg, welches aber gewisser Umstände wegen den Katholicismus daselbst nicht abschaffte. Im Jahr 1566 kaufte die Stadt Rothweil die Hälfte von Kappel dem Junker von Freyberg, einem Bürger von Billingen, ab, verkaufte sie aber wieder im Jahr 1677 durch den Drang der Umstände genöthigt, dem Herzog Wilhelm von Württemberg. Es befand sich ehemals ein Schloß in diesem Orte, welches den in diesen Gegenden ehemals berühmten Edlen von Falkenstein gehörte. Sie besaßen auch den Kirchensatz daselbst, welchen die Billinger Pfarrpräsenz dem damaligen Inhaber Jakob von Falkenstein, Oberboas der Herrschaft Weilersthal, sammt dem großen und kleinen Lehentem im Jahr 1575 abkaufte. Vermög Staatsvertrags vom 5. Okt. 1810 mit der Krone Württemberg kam dieser Ort an Baden.

Kapplerthal, siehe Kappel unter Rodet.

Karbach, großes katholisches Pfarrdorf von 42 Einwohnern, 12 Häusern und 6 Mühlen, eine Stunde von Rothensfels in dem zweiten Landamte Wertheim. Es sind auch 4 Juden-Haushaltungen, und 2 den Herren von Sickingen zugehörige Höfe daselbst. Hier wird alle Monate ein wenigstens 4 Tage dauernder Antestag von dem Beamten des zweiten Landamtes Wertheim gehalten.

Kargek, ruinirtes Schloß und Hof in der Landgraffschaft Mellensburg, Bezirksamte Conzang, und Pfarrey Bodmann. Es gehört dem Freyherrn von Bodmann: Bodmann.

Karlsruhe, ein Kammergut mit einem Schloßchen, 1/2 Stunde von seinem Pfarrorte Dürrn im zweiten Landamte Pforzheim. Es hat ehemals den Leutrum von Erzingen gehört, und ist von denselben im J. 1730 dem Markgrafen Karl Wilhelm käuflich überlassen worden. Es gehört nun der Frau Reichsgräfin von Hochberg

Karls Hof, ein Hof auf dem sogenannten Heflich, in der Pfarr- und Stadtgemeinde Baden. Hier ist eine schöne Aussicht über die Stadt Baden und ihre Umgebungen.

Karlsruhe, die erste großherzogliche Residenz, und Hauptstadt Badens, hat eine nördliche Breite von $48^{\circ} 59' 55''$ und eine östliche Länge von $26^{\circ} 0' 30''$. Sie liegt im schönen Rheinthale, welches sich von Basel gegen den Main hinabzieht, und sich bald mehr, bald weniger verflücht, und ist $1\frac{1}{2}$ Stunde westlich vom Rhein, 1 Stunde östlich von Durlach, und 5 Stunden von Rastatt entfernt. Der Boden ist eben, und besteht, vorzüglich zunächst am Rhein, aus einem leichten Sande; gegen die kaum 2 Stunden entfernten, sanft ansteigenden Gebirge hin, wird er aber thonartig. Die Stadt ist etwa 30 Fuß über der mittlern Rheinhöhe erbaut. Dicht an Karlsruhe, gegen Westen, Norden und Nordost hin liegt der große Hartwald, welcher aus Eichen, Buchen, die mit Forsten abwechseln, besteht, und der sich gegen Norden und Nordost 3 bis 4 Stunden, gegen Westen und Nordwesten aber nur eine halbe, bis $1\frac{1}{2}$ Stunde weit ausdehnt. Von der andern Seite ist die Stadt theils mit einem kleinen, nun meist ausgehauenen, lichten Eichwäldchen, theils abwechselnd mit Gärten, Wiesen und Aekern umgeben. Von der Schweiz her zieht eine Bergkette südlich vorbei, die sich nach Norden wendet, und mit den Gebirgen der pfälzischen Bergstraße in Verbindung steht. Die zunächst liegenden Bergücken haben indessen nur eine Höhe von 4 bis 600 Fuß, und sind theils mit Buchen und Eichwäldern bewachsen, theils aber auch, besonders östlich, häufig mit Weinbergen und Feldern angepflanzt. Hinter ihnen erheben sich südlich, südwestlich und südöstlich in einer Entfernung von 4 bis 7 Stunden die Schwarzwaldgebirge, welche hier und da 2 bis 3000 Fuß hoch sind, und theils mit Tannen, theils aber mit Haiden bewachsen sind. Gegen Südwest, West und Nordwest fließt der Rhein in einer Entfernung von $1\frac{1}{2}$ St. vorbei; 4 bis 6 Stunden jenseits desselben läuft das über rheinische Gebirg von Südwest nach

Norden, ziemlich parallel mit den diesseitigen Bergen, hinab; und hinter jener, meist felsigten Bergkette, erheben sich die Vogelschen Gebirge. Südlich kommt ein Bach, die Alb, aus dem Schwarzwalde herab, fließt $1\frac{1}{2}$ Stunde von hier vorbei, und ergießt sich Nordwestlich in den Rhein. Südöstlich rinnt, 1 Stunde von hier ein anderer Bach, die Pfünz, und vereinigt sich Nordwestlich mit dem Rhein.

Den Namen trägt die Stadt von ihrem Erbauer, dem Markgrafen Karl Wilhelm, welcher im Jahre 1715 zuerst nur ein Lust- und Jagdschloß auf dem Plage des jetzigen Residenzschlosses erbauen ließ, wozu er den 17. Juny in Gegenwart seines ganzen Hofstaates feierlichst mit eigener Hand den Grundstein legte, und bei dieser Gelegenheit den hohen Hausorden der Treue (de la fidelité) stiftete. (siehe Baden das Großherzogthum).

In diesem Grundsteine liegt das Bildniß des durchsichtigsten Erbauers auf einer silbernen Platte gestochen, mit verschiedenen Inschriften; ferner ein Gefäß mit Oberländer Wein; einige goldene und silberne Medaillen mit dem Bildniß des Fürsten u. d. gl.; der damalige Prorektor Joh. Caspar Ralsch legte folgendes Herastichon bey:

Qui Lapis a Carolo nunc Principe
ponitur, evax!
Intret ut effossam postea primus
humum,
Sustineatque simul sublatam in si-
dera turrin:
Duret io, et seras vincat Olym-
piadas!
Quoque magis duret, tanto magis
Ille vigescat,
Atque magis spatio crescat ab ipso
suo!

Nach und nach siedelten sich immer mehrere Menschen an. Der Markgraf wählte bald dieses Schloß zu seiner beständigen Residenz, nachdem er die nöthigsten Gebäude für seine Dikasterien, und für seine Dienerschaft hatte erbauen lassen, entwarf nun den Plan zu der neuen Stadt selbst, und erleichterte den Ansiedlern die Anbauung auf alle mögliche Art. Er ertheilte ihnen nicht nur große Freiheiten, z. B. eine zwanzigjährige Befreyung von allen Abgaben, sondern sie erhielten auch

die Baupläne, und den größten Theil des Materials, besonders das Holz, unentgeltlich. Daß der Markgraf anfangs eine ganz andere Absicht gehabt habe, bezeugt die Aufschrift, welche an dem Eingang des Schlosses auf beyden Seiten auf Schilden, welche von Löwen gehalten wurden, gestanden hat. Auf der einen Seite stunden folgende Worte: „Sylva domicilium ferarum fuit. Anno MDCCXV. COSMOPOLITA pro requie inveniendi Stationem meam hic elegi ut mundo fastidiosisque astraherem. O Vanitas, nullam inveni. Ubi Homo, ibi mundus. Contra meam voluntatem populus affluxit civitatemque crexit. VIDE VIATOR homo proponit DEVS disponit. Non voluntas sed gratia ter optimi Regni animi dat, quam sperat CAROLVS. Ao. MDCCXXVIII.“ Auf der andern Seite des Portals las man diese Aufschrift: „Anno 1715 war ich ein Wald, der wih den Thiere Aufenthalt. Ein Liebhaber der Ruhe wollte hier in der Stille die Zeit vertreiben, in Betrachtung der Creatur die Eitelkeit verachtend den Schöpfer recht verehren. Allein das Volk kam auch herbey, hauchte was du hier siehest. Also keine Ruhe so lange die Sonne glänzet, als allein in Gott zu finden, welche du, wann du nur willst, auch mitten in der Welt genießen kannst. Anno 1728.“

Der Bau der Stadt sollte schnell voran rücken, daher wurden die ersten Häuser beynahe alle von Holz erbauet, an welchem man wegen der Localität der neuen Stadt einen so großen Ueberfluß hatte. Sie waren klein aber niedlich, jedoch auf keine lange Dauer berechnet. Als im Jahr 1730 der bekannte Reisende, Herr von Pöllnitz, den Hof des Markgrafen besuchte, und seine Verwunderung darüber äußerte, daß man zum Bau des Schlosses und der anliegenden Häuser nicht wenigstens Backsteine gebraucht hätte, gab der Fürst die denkwürdige Antwort: „ich habe mir nur einen Aufenthalt hier erbauen, und das Werk in allen Stücken also einrichten wollen, daß ich meinen Unterthanen nicht lästig fallen dürfte. Ueberdies habe ich auch dessen, was

ich bauen ließ, gleich genießen wollen. Hätte ich das Werk von Backsteinen aufbauen lassen, würde es mir weit mehr gekostet haben, und hätte ich diese Gebäude, ohne eine außerordentliche Schatzung auf meine Unterthanen zu legen, nicht zu Stande bringen können; es wäre auch sonst viel Zeit darauf gegangen, und hätte ich vielleicht nicht einmal das Vergnügen gehabt, meine Arbeit in vollkommenem Stande zu sehen. Hiebey habe ich auch noch in Ueberlegung gezogen, daß meine Lande jedesmal ein rechter Schauplatz des Kriegs gewesen, ich aber nicht im Stande bin, eine Festung hier anzulegen, oder auch nur den Ort mit einer Mauer zu umgeben. Wie wäre es also wohl vernünftig gewesen, vieles Geld auf einen Ort zu wenden, welchen ich gar leicht eben so wieder könnte abbrechen sehen, wie ich es leider, an meinem Schloß zu Durlach, und an meinen andern Lusthäusern habe wahrnehmen müssen, als welche die Franzosen in die Asche gelegt haben. Vielmehr da ich nicht der reichste Herr bin, habe ich bloß ein Haus nach meinen Umständen erbauet, und will ich lieber, daß man von mir sagen solle, ich wohnte übel, und hätte dabey keine Schulden, als daß man sagte, ich hätte ein kostbares Schloß, wäre aber vieles schuldig.“

Unter Markgraf Wilhelm wurde jedoch die Stadt um vieles verschönert, der auch seinem Pallaste schon eine größere Ausdehnung, und eine andere Einrichtung gab, indem er ihn zu seinem Residenzschlosse umschuf, da er vorher nur zu einem Sommeraufenthalt bestimmt war.

Soviel auch Markgraf Karl Wilhelm zur Aufnahme der Stadt beystrug, so that doch sein glorreicher Nachfolger für sie noch ungleich mehr. Ihre jetzige Gestalt, ihre geschmackvollen Anlagen, ihre viele vortrefflichen Gebäude verdankt sie höchst demselben. Er sicherte nicht nur ihre Fortdauer dadurch, daß er sie bey seinem Regierungsantritte zu seiner Residenz erkohr, sondern er that auch während seiner glücklichen Regierung alles, was nur immer ihr Emporkommen und ihren Flor befördern konnte. Er verlängerte die Freiheitsprivilegien, und vermehrte sie noch. Er

ließ nicht nur sein Residenzschloß ganz neu, sondern auch viele öffentliche Gebäude in der Stadt in einem edlen Styl aufzuführen. Er ließ der Stadt einen größern Raum ausstrecken, legte ganz neue Straßen an, und würde noch viel mehr für sie gethan haben, wenn die letztern Jahre seiner glorreichen Regierung so ruhig gewesen wären, als es die ersten waren, und nicht der traurige Krieg so viele Pläne vereitelt hätte.

Der anfanglich entworfenene Plan in Erbauung der Stadt wurde im Ganzen nicht verändert, sondern nur modificirt und erweitert. Das Eigenthümliche desselben besteht darin, daß die Stadt einen Theil der Zirkelfläche einnimmt, welche durch die vom mittlern Thurne des Residenzschlosses als Radii ausgehenden 32 Alleen beschrieben wird. Ahr derselben sind überbaut, und machen daher die neun Straßen der Stadt aus, in welchen allen man das großherzogliche Residenzschloß, und besonders den mittlern Thurn desselben, als den Grund der ganzen Anlage, erblickt.

Diese 9 Straßen fangen in einer gleich weiten Entfernung von dem Residenzschlosse an, und bilden dadurch einen Zirkel, welcher mit Lauster in gleicher Höhe erbauten, mit Arkaden versehen Häusern besetzt ist, deren Fronte sich gegen das Schloß richtet, und einen angenehmen Anblick gewährt, auch besonders wegen ihrem eigenthümlichen Perspektiv bey feyerlichen Beleuchtungen eine ungemein schöne Wirkung hervorbringt. Diese Reihe Häuser heißt: der große Zirkel, im Gegensatz des kleinen Zirkels, welcher eigentlich seiner Ausdehnung nach der größere ist. Er muß diesen Namen entweder wegen der größern Gebäude, welche er hat, oder wegen der auffallenden Zirkelform erhalten haben.

Hinter dem großen Zirkel durchschneidet eine sehr breite, ebenfalls gebogene Straße, vom Linkenheimer Thore bis zu dem Kasanengarten, auch in gleichweiter Entfernung von dem Residenzschlosse die 9 Gassen, und diese heißt: der kleine Zirkel. Alle jene 9 Gassen führen in die lange Straße, welche sich eine starke Viertelmeile weit von dem Durlacher bis an das Mühlburger Thor

in gerader Linie erstreckt, und von ungewöhnlicher Breite ist.

Mit dieser Straße sollten sich nach dem Plane des Erbauers die Anlagen der Stadt schließen, weswegen auch in den 3 mittlern vom Schlosse ausgehenden Gassen, 3 Gebäude mit Thürmen gesetzt wurden, welche ihre Fronte gegen das Schloß machen. Nämlich in der Mitte die Stadtkirche, zur linken die reformirte Kirche, und zur rechten das Brunnenhaus mit dem Wasserthurn. Aber man hat in neuern Zeiten zur Vergrößerung der Stadt die Quergassen über die lange Straße hinaus verlängert, so daß diese jetzt von den meisten von dem Schlosse herziehenden Gassen, durchschnitten wird.

Bei Anlegung der Stadt erhielt diese Gassen ihre Namen von den Prinzen und andern hohen Personen des Hofes, allein sie wurden gar bald von andern verdrängt, und man pflegte sie gewöhnlich nach den Gasthöfen zu benennen, welche in denselben stunden. So heißt die mittlere vom Schlosse gegen die Stadtkirche führende Gasse, die Schloßgasse, (zugleich auch die Bärensengasse;) die nächste an derselben gegen Abend, die Lamngasse, die darauf folgende die Rittergasse, hernach die Herrengasse, und endlich die Waldgasse. Die nächste an der Schloßgasse gegen Morgen liegende Gasse heißt: die Kreuzgasse, auf welche die Adergasse, die Kronengasse und die Waldhorngasse folgt.

Die Fortsetzungen dieser Gassen jenseits der langen Straße heißen: die neue Schloßgasse, die neue Adergasse, und so weiter, außer diesen sind die Friedrichsstraße, die Spitalgasse, die Erbprinzenstraße, die Amalienstraße, zu bemerken, welche letztere mit der langen Straße die nämliche Richtung haben.

Die Stadt im ganzen zählt 24 Straßen, 4 öffentliche Plätze, 52 Quadrate und 940 Gebäude.

Unter die öffentlichen Gebäude kommen zu zählen, das Residenzschloß, Kasanerriegelgebäude, 3 Drangerie-Gebäude, 2 Gärtner-Gebäude, 6 Erotische Pflanzenhäuser, 1 Hofküche, 6 Stallungen und Reitschule, 4 Kutschken, und Wagenremisen, 1 Waschhaus, 1 Hofapotheken-Gebäude, 1 Gouvernementshaus, 5 Kirchen, 2 Pfarrhäuser,

5 Schulhäuser, 1 Armenhaus, 1
Gewerbbaus, 1 Numfordisches Sup-
penhaus, 1 Spital, 1 Bibliothek-
gebäude, 1 Akademie-Gebäude,
1 Hoftheater, 1 Steinschleiferens-
Gebäude, 1 Hofschreineren, 1 Was-
ferthurm, 4 Kanzleyen, 1 Archiv-
gebäude, 7 Kassengebäude, 1 Bau-
verwaltungs-Gebäude, 3 Kasernen,
5 Kavallerie-Ställe, 1 Arsenal, 1
Pulvermagazin, 1 Laboratorium,
6 Wachtbäuer, 1 Rathhaus, 1
Schlachtbaus, 2 Schranken, 1 Holz-
messerhaus, 1 Schießhaus, 1 Kirch-
hofgebäude, 13 Palais und 899
Privat-Wohnhäuser.

Sämmtlich diese Gebäude waren
nach der am Ende des Jahrs 1812
aufgenommenen Bevölkerungsliste
mit Einschluß Gottesau von 13711
Seelen bewohnt, nämlich Lutherisch
Männlich 4257, Weiblich 4671.
Katholisch M. 2245, W. 1194. Re-
formirt M. 370, W. 235. Meno-
niten M. 2. Mosaisch M. 334,
W. 403; darunter gehören zur groß-
herzoglichen Familie M. 7, W. 8.
Staatsdiener M. 804, W. 867.
Garnison M. 1225, W. 138. Mi-
litärs M. 188, W. 495. Hofdie-
ner M. 771, W. 926. Bürger M.
2014, W. 221. Fremde M. 227,
W. 301. Diensthöten oder im Sold
arbeitende Personen M. 1680,
W. 1541.

Nach der Steuerperäquations-Tas-
helle vom Ende des Jahrs 1812,
beträge das ganze Häuser-Kapital
die Summe von 5,269,725 fl.
Zuwachs seit einem Jahr 233,900 fl.

Summa	5,503,625 fl.
Güter-Kapital, einschließ- lig der Hausgärten, bey- läufig	530,375 fl.
also zusammen Summa	6,036,000
Hierauf haften gericht- lich hypothecirte Passiva	1,066,000 fl.
Hieran gehört der Herr- schaft, Standesherrn, Corporat. Stadt- und Hofdienern, auch Aus- märtern, Häuser-Ka- pital beyläufig	1,723,125 fl.
worunter der Herrschaft und Corporat. beyläufig	345,000 fl.
Güter-Kapital	274,375 fl.
worunter der Herrschaft und Corporat. 131,000 fl.	
somit im Ganzen Sum.	1,997,500 fl.

Gerechtlich hypothecirte Passiva	196,000 fl.
Bürgerliches Eigenthum an Häuser-Kapital	3,782,500 fl.
Güter-Kapital	256,500 fl.
Summa	4,038,500 fl.

Auf welchem gerichtlich hypothecirte
Passiva von beyläufig 870,000 fl.
haften, die nicht gerichtlichen Passiva
sind ebenfalls sehr bedeutend.

Die Straßen der Stadt sind alle
sehr breit, zur Sicherheit und Be-
quemlichkeit der Fußgänger auf bey-
den Seiten an den Häusern hin
mit breiten, zum Theil beplatteten
Fußwegen, welche nicht beritten noch
befahren werden dürfen, versehen,
und des Nachts beleuchtet.

In der Mitte der langen Straße
zieht ein unterirdischer 6 Schuh
tiefer gewölbter Kanal der Länge
nach, vom Durlacher bis zum Mühl-
burger Thor, in welchen alle Rin-
nen der Gassen ihren Abfluß haben,
und der durch das darein geleitete
Wasser des Landgrabens gereinigt
wird.

Die Stadt hat 5 Thore, das Durl-
acher am östlichen, das Mühlbur-
ger am westlichen Ende der langen
Straße, das Ruppurer am südöst-
lichen Ende von Klein-Karlsruhe,
das Linkenheimer am westlichen Ende
des kleinen Zirkels, und das Ertling-
ger gegen Süden am Ende der
neuen Schloßgasse. Von diesen sind
das Ertlinger und das Linkenheimer
Thor massiv und schön gebaut, die
übrigen aber nur mit eisernen Gie-
tern versehen. Ein sechstes, neues
Thor erhält die Stadt in der so-
genannten neuen Anlage, gegen
Süden, wo bereits ein Wachhaus
erbauet ist.

Alle zur Stadt führenden Straßen
sind mit den schönsten Alleen besetzt,
unter welchen sich die von Durlach
kommende, eine ganze Stunde in
gerader Richtung fortlaufende, bes-
sonders durch die Größe und Schön-
heit ihrer italienischen Pappeln aus-
zeichnet, welche vielleicht die ältesten
in Deutschland sind. Die über Mühl-
burg nach Rastatt führende 5
Stunden lange Allee besteht, bis
Mühlburg, aus Ahornen und Pappeln,
von Mühlburg an aus Obst-
bäumen.

Das Residenzschloß, erhielt
gleich in den ersten Jahren des Re-

gierungsantritts des jetzt verstorbenen Großherzogs Carl Friedrich sein Daßern, wurde ganz neu, massiv, und in einem einfachen Styl erbaut, da das von Markgraf Carl Wilhelm im Jahr 1715 erbaute, zu klein und baufällig war.

Es besteht aus dem Corps de logis und zwey Flügeln. Jenes ist mit dem dahinten stehenden Blesturm verbunden und hat 3 Stockwerke. Auf den äußersten Spitzen der beyden Flügel sind kleine Thürmchen, welche sich mit dem in der Mitte stehenden höhern Blesturm gut ausnehmen. Es ist mit 3 großen Balkons gezieret, von welchen einer über dem Hauptportal des Schlosses, in der Mitte des Corps de logis, und 2 an den Enden der beyden Flügel angebracht sind. Das Schloß ist vorzüglich und mit vielem Geschmack meublirt, besonders diejenigen Appartements, welche von der großherzoglichen Familie bewohnt werden. Die vorzüglichsten Säle sind: der Marmorsaal und der Spiegesaal. Der Blesturm, der von dem bleernen Boden, welchen er unter seiner ehemaligen Kuppel hatte, seinen Namen erhielt, ist ein achteckiger Thurm von einer beträchtlichen Höhe, und macht den Mittelpunkt aller Anlagen von Karlsruhe aus. Vor mehreren Jahren nahm man ihm seine Kuppel ab, und gab ihm eine italienische Bedachung. Man genießt auf demselben die herrlichste Aussicht, und überseht nicht nur die ganze Anlage der Stadt, der prächtigen Gärten, und der durch den ungebeyren Hartwald geführten vielen Alleen, sondern auch eine Menge von Dörfern in dem Umfange von mehreren Meilen. Mit dem großherzoglichen Schlosse stehen auf beyden Seiten 2 sich ganz ähnliche massive, 3 Stock hohe Gebäude in Verbindung, nämlich die Hoffüche, die Hofbibliothek und Hof-Apothek. Auf dieser Seite hinunter bis an den großen Zirkel stehen die großherzoglichen Marställe, die Reitschule, hinter denselben die Sattelkammern, Wagen-Kemisen, nebst den Wohnungen des Kürschmides, der Sattelknechte, unten daran die Feuer-Magazine und andere Stalungen. Auf der gegenüberstehenden Seite liegen von der Hoffüche bis an den großen Zirkel drey Dran-

gerie; Gebäude, wozu vor diesem noch ein Viertes im großen Zirkel gehörte, welches das Quarrier zwischen der Kronengasse und Adlersgasse einnahm. Hinter jenen 3 Drangerie; Gebäuden stehen die Waschlüchen und die Hoffonditorey.

Die Schloßkirche, welche den 3ten Okt. 1717 eingeweiht wurde, nimmt den äußersten Theil des linken Flügels an dem Schlosse selbst ein, und ist also auch mit demselben zu gleicher Zeit gebaut worden. Sie ist sehr einfach, nur mit weißer Stuckatur, Arbeit decoriret, und hat eine ganz neue in Rastadt verfertigte vorreffliche Orgel.

Die Stadtkirche, wurde im Jahr 1717 von Markgraf Carl Wilhelm für die Evangelisch-Lutherischen erbauet. Sie erhielt den Namen Konfordinckirche, und ward im Jahr 1722 mit aller Feyerlichkeit eingeweiht. Da sie jedoch für die täglich zunehmende Bevölkerung der Stadt zu klein war, so wurde sie abgetragen, und eine neue, größere, in einem edlern Styl erbaute, ist ihrer Vollendung nahe.

Die reformirte Kirche, steht an dem Ende der Kreuzgasse, und ist im Jahr 1776 ganz neu von Gröbinger Quadersteinen erbauet worden. Sie hat einen nicht sehr hohen Thurm mit einer pyramidenförmigen Kuppel, und ist in ihrem innern einfach und geschmackvoll verziert.

Die katholische Kirche, war ehemals das Eckhaus zwischen der Lamngasse und dem kleinen Zirkel, gegen die Schloßgasse hinaus, sie hatte außer einem kleinen Thürmchen nichts, was sie äußerlich von einem Privatbaue unterschied. Die innere Einrichtung war ebenfalls einfach. Mit der Kirche war ein Kapuziner-Hospitium verbunden, welche von drey Geistlichen besetzt war. Vor einigen Jahren wurde der Grundstein zur neuen katholischen Kirche gelegt. Sie ist in einem schönen römischen Styl, in Form der von St. Blasien erbauet, von welcher sie auch die große schöne Orgel und Glocken erhielt.

Der Wasserthurm, oder das Brunnenhaus, steht am Ende der Lamngasse. Es ist ein schönes massives Gebäude mit einer runden Kuppel von der nämlichen Höhe mit

dem Thurm der reformirten Kirche, von welcher er überhaupet das Ge- genstück bildet. Unter demselben ist ein weiter tiefer Wasser- Behälter, aus welchem durch Pferde das Was- ser bis unter die Kuppel getrieben wird. Von da aus werden die Fon- tainen in den Gärten, das Schloß, und die Hofflüche mit Wasser versehen. Von diecem Thurm hat man eine vortrefliche Aussicht über die Stadt und ganze Gegend.

Die Kanzlen, liegt in dem großen und kleinen Zirkel, und nimmet das ganze Quadrat zwischen der Lamm- und Rittergasse ein. Es sind in derselben die Sessionsäle der Landeskanzlerien, verschiedene Kommissionen, die dazu gehörigen Sekretariate, Schreibstüb- den, Registraturen nebst den Wohnungen der Kanzlen- Diener. Der hintere Theil derselben in dem kleinen Zirkel, wel- cher das Archiv enthält, ist erst von wenigen Jahren ganz neu, massiv und Feuerfest erbauet worden.

Die Landeschreiberen, ein neues schönes Gebäude an dem west- lichen Ende des großen Zirkels, darinn werden die großherzoglichen Hauptakten verwahrt, auch befindet sich das Kriegs- Bureau daselbst.

Das Gemäldes- und Kupfers- tich- Kabinett, ebenfalls ein neues schönes Gebäude, wo sich auch die Säle befinden, in denen Zeich- nungs- Unterrichts gegeben wird.

Das Militärhospitäl, nunmehr die Kaserne für die Grenadiere.

Die neue Reiter- Kaserne liegt am Durlacher Thore, und ist erst im Jahr 1803 erbauet worden. Neben daran stößt

das Jagd- Zeughaus, ein ebenfalls vor mehreren Jahren er- bauetes schönes Gebäude.

Karlsruhe ist a. der Sitz der Landes- Ministerien. Die 3 Departements der Landeshoheit, der Polizei, und der Landes- Oekono- mie, wurden vermög höchster Ver- ordnung vom 21. July 1812 unter dem Namen: Erstes Departement; — sodann die beyden kirchlichen, unter dem Namen: des zweyten Departements vereinigt.

Dem ersten — ist die Sanitäts- Commission, für die Präparation der Entschliessungen in Medicinalsachen; und eine Oekonomiecommission für die Präparation der Bewirtschaftungs-

Gegenstände der Staatsanstalten und Gemeinden, auch Erledigung ihres Rechnungswesens — anhängig.

Das zweyte Departement theilt sich für alle Vorbereitungs- Geschäfte, und für die Entscheidung rein kirch- licher Gegenstände, in eine evange- lische und eine katholische Sektion.

Das Finanz- Ministerium wurde ebenfalls in ein erstes und in ein zweytes Departement eingetheilt. Dem zweyten Departement ist an- hängig: Eine Oberforst- Commission, eine Bau- Commission, eine Berg- werks- Commission, und eine Cas- sen- Commission. Die Angelegen- heiten in Post- Sachen wurden dem Ministerium der auswärtigen Ange- legenheiten, und jene, welche die Staatswirtschaft im Allgemeinen (siehe Organisations- Edikt vom 26. Nov. 1809, Beyslage Lit. D. Nro. 17 und Beyslage Lit. I. Nro. 18 a.) so wie die im gedachten Edikte, Beyslage Lit. I. unter Nro. 19 ge- nannten Angelegenheiten an das Ministerium der Finanzen, und die in Hinsicht der Kirchen und Schulen bestehenden Gegenstände (siehe Beyslage Lit. D. Nro. 11.) gedachten Edikts an das kirchliche Departement des Mini- steriums des Innern abgegeben.

Der Wirkungskreis der Ministe- rien der auswärtigen Angelegenhei- ten, der Justizverwaltung und des Kriegswesens bestimmt ausführlich gedachtes Organisations- Edikt, worauf ich die Leser verweise.

b. Einer Polizey- direction.

Die hiesige sehr zweckmäßige Polie- zey erhielt im Jahr 1811 ihre neu- ere Einrichtung, wo die dahin ein- schlagenden Gegenstände von den übrigen Stadtaemtlchen getrennt wurden.

Sie steht unter der Leitung eines Direktors, dem zur Vollziehung der ihm zugewiesenen Gegenstände als Gehülften und respective Untergebe- nen zugetheilt sind: Ein Polizey- Amtmann, zugleich Mitglied der Hospital- Deputation, ein Assessor, ein Registrator, 3 Actuarien, wels- che, oftmalige besondere Aufträge ausgenommen, ständig auf dem Bü- reau arbeiten, 2 davon aber aus- schließlich mit Verzeichnung der Frem- den, Ausstellung der Sicherheits- Charten, Visiren der Pässe und Wanderbücher, sodann Conseription der hier befindlichen Handwerks-

felden, Jungen und Dienstboten beschäftigt sind, 4 Polizey = Commissars, 1 Polizey = Inspector, 1 Polizey = Wachtmeister, 2 Sergeanten und 18 Polizeydiener. In Hinsicht auf ein- und auspassirende Fremde und Polizey = Gegenstände überhaupt stehen die an den 5 Hauptthoren aufgestellten Thorschreiber ebenfalls unter der Polizey = Direction. Ebenso bedient man sich der 2 hier aufgestellten und gleichfalls der Polizey = Direction untergeordneten Zollgardisten zu Transporten und andern Verschickungen.

In den Geschäftskreis der Polizey = Direction gehören.

a. Die Vorsorge für den Nahrungszustand der Armen.

b. Die Ausheilung und Verwendung der Almosen.

c. Die Verhütung des Bettelns.

d. Die Besorgung der Gesundheits = Polizey unter Mitwirkung des Stadt = Physicats.

e. Die Aufsicht auf die Lebensmittel.

f. Die Aufsicht auf Maß und Gewicht.

g. Die Aufsicht auf alle öffentliche Wirthehäuser und Kaffeehäuser, die Erlaubnis = Ertheilung zu Tänzen und andern öffentlichen Belustigungen.

h. Die Aufsicht auf die Fremden.

i. Die Maß = Ertheilung.

k. Die Besorgung der Keilichkeit und Sicherheit der Straßen und der nächlichen Beleuchtung.

l. Die Gefinde = Polizey.

m. Die Feuer = Polizey.

n. Die Hunde = Polizey.

o. Die Gewerbs = Polizey überhaupt, insbesondere aber sollen keine Concessionen in Meister = Annahmen ohne vorher von dem Polizey = Director eingeholten Berichte ertheilt werden können.

p. Die Bestrafung der Polizey = Vergehen, bey allen Einwohnern ohne Unterschied, mit Ausnahme des Militärs.

q. Die Erhebung der Bevölkerung = Listen, und deren Einsendung an das Ministerial = Departement.

r. Die Besorgung der Cartelmäßigen Auslieferungen, so wie die Requirirung wegen solcher, die nicht zum Militär gehören.

l. Die Censur aller in der Stadt gedruckt werdenden Zeit = und Flugschriften, mit Ausnahme der Staatszeitung, des Regierungs und Anzeige = Blattes.

t. Das Junft und Oekonomie Wesen.

u. Die Aufsicht auf die Polizey = Gefängnisse.

v. Die Untersuchung der Unglücks = Fälle und deren Verhütung.

w. Genaue Controllirung aller ein- und auspassirenden Fremden, Prüfung der Pässe und sonstigen Legitimationen.

x. Der Polizey = Direktor kann den Sitzungen des Bauamtes in Rücksicht polizeylicher Gegenstände bewohnen und von dessen dahin gehörigen Beschlüssen und Maßregeln Einsicht nehmen; auch haben sich beyde Stellen wechselseitig in allen Stücken an Handen zu geben.

Die Polizey = Direction erstattet in nöthigen Fällen ihre Berichte an das Ministerial = Departement.

Jede Nacht bezieht eine Polizey = Commission mit der erforderlichen Mannschaft die Polizey = Wache.

Seit dem Abbruche des alten und Erbauung eines neuen Rathhauses bedient man sich mit dem Oberhofmarschallnamt, dem hiesigen Stadtamte und Landamte gemeinschaftlich des Militärlichen Stockhauses zum Gefängnisse; die Sicherheits = Polizey hingegen besorgt man ausschließlich von der Polizey = Direction aus und zwar mit anerkanntem guten Erfolge.

e. Einer Oberpostdirection.

d. Eines General = Landes = Archivariats.

e. Einer Amortisations = Cassen = Verwaltung.

f. Einer General = Staats = Cassen = Verwaltung und

g. Eines Ingenieur Bureau's.

a. Stadtamt Karlsruhe, mit der Stadt Karlsruhe, ehemaliges Klein-Karlsruhe und Gotreau, ohne das Militär bezugerechnet, von 9043 Seelen bewohnt.

Unter die Executivstellen werden gezählt:

b. Landamt Karlsruhe, mit den Orten Beierheim, Blanskenloch, mit dem Schlosse Sturzensee, einer herrschaftlichen Scuterey, Büding, Bulach mit Scheidenhard, Dallanden mit der Appenmühle,

Badische
Landesbibliothek